

**Festgottesdienst zum Abschluss der Landeskirchenmusiktage am 10.09.2017 (13. Sonntag nach Trinitatis) auf dem Marktplatz in Marburg.**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Predigttext: **Kolosser 3,16**

„Hoch hinaus!“, liebe Festgemeinde: Hoch hinaus ging es während der vergangenen drei Tage in Marburg. Es mag wegen des durchwachsenen Wetter nicht immer hoch her gegangen sein. Da hätten wir uns manchmal mehr Sonne und Wärme gewünscht. Aber hoch hinaus ging es: Der Klang von vielen, vielen Stimmen und Instrumenten erfüllte Räume und Straßen. Und der Schall stieg auf zum Himmel. So haben wir es auch jetzt erlebt. Erde und Himmel vereinen sich im Klang der Musik. Gemeinsam macht das Singen, macht das Spielen einfach noch mehr Freude und weckt unsere Begeisterung!

Fünfhundert Jahre, nachdem Martin Luther seine 95 Thesen veröffentlicht hatte und damit einen Anstoß gab, der zur Reformation der Kirche führte, erinnern wir uns daran, welche Bedeutung er gerade der Musik beigegeben hat. Neben der Theologie schätzte Luther die Musik am höchsten ein und hat deshalb nicht nur eine Unmenge Schriften verfasst, sondern sich hingesezt und Lieder gedichtet und Melodien dazu komponiert. Es waren nicht mehr lateinische Kirchengesänge, sondern Lieder, die alle verstanden, weil sie auf Deutsch verfasst waren – und weil sie sich einfach und eingängig singen ließen. Was die Musik und das musikalische Empfinden angeht, war Luther absolut auf der Höhe der Zeit. Wir ahnen kaum mehr, wenn wir fünfhundert Jahre später seine Lieder singen, wie modern er war! Und die Einschätzung ist sicher nicht falsch, dass sich der Erfolg der Reformation – sofern wir denn von einem Erfolg sprechen wol-

len – auch der Verbreitung der reformatorischen Ideen im Lied verdankt. Die Reformation war zu einem großen Teil eine Singebewegung: Man konnte die gereimten Texte schnell auswendig lernen und ebenso schnell die Melodien lernen. So trug man wesentliche Einsichten Luthers in sich und trug sie weiter. In Liedern steckt unheimlich viel Kraft!

Aber die Zeiten ändern sich – und der Geschmack auch. Was damals hochmodern war, klingt heute eher getragen und gedämpft. Deshalb ist man ja nicht einfach bei Luther und den Seinen stehengeblieben, sondern hat in allen Epochen versucht, neue Lieder zu dichten und neue Melodien zu komponieren, die im Gottesdienst oder mitten im Alltag ihren Ort haben. Wir sind als evangelische Kirche dankbar für musikalische Genies wie Johann Sebastian Bach oder sprachmächtige Liederdichter des Glaubens wie Paul Gerhardt. Aber auch bei denen endet nicht einfach die evangelische Kirchenmusik. Sie geht weiter und hat immer neue Stile in sich aufzunehmen vermocht. Das Lied der Kirche ist ein lebendiges Lied. Es muss immer auch in die Gegenwart hineingehören.

Deshalb singen wir heute in diesem Gottesdienst Lieder aus dem EG+, dem Beiheft der beiden hessischen Landeskirche zum Evangelischen Gesangbuch: Texte und Melodien aus der jüngsten Vergangenheit sind dort versammelt, aber auch neue Texte auf alte Melodien und manche Gospelsongs. Da gibt es viel zu entdecken und zu singen – über die Generationen hinweg.

EG+ – das meint nicht, hier wären jetzt die besseren Lieder zusammengestellt, zuzusagen das evangelische Super-Gesangbuch. Nein, es tritt bescheidener auf: Es will eine zeitgemäße Ergänzung zu unserem Gesangbuch sein; es schreibt die Bemühungen um ein zeitgemäßes Liedgut in unserer Kirche fort. Nicht allen muss alles gefallen. Aber das ist beim Evangelischen Gesangbuch genauso! Worum es geht, lässt sich ganz

einfach sagen: Es geht darum zu entdecken, wie das Lob Gottes in heutiger Sprache und Melodie ausgedrückt werden kann.

Manches Lied muss man erst einmal lernen und einüben. Wenn das mit der Begleitung durch Keyboard, Gitarre, Klavier, Posaunenchor oder auch die Orgel geschieht, geht das fast wie von selbst. Das haben wir heute schon gemerkt. Meine Bitte an Sie alle, an Euch alle ist deshalb ganz schlicht: Nehmt das Liederbuch mit, bestellt es in Euren Gemeinden und fangt an, daraus zu singen! Es lohnt sich. Dann klingt es in der Kirche neu. Und der Klang geht wie hier in Marburg „hoch hinaus“!

Warum singen wir eigentlich in der Kirche? Vielleicht ist die Frage banal. Aber wenn wir uns vergegenwärtigen, dass es viele andere Anlässe und Zusammenkünfte gibt, wo Menschen beisammen sind und *nicht* singen, ist die Frage berechtigt. Eine Sitzung der Stadtverordneten im Rathaus, die durch gemeinsames Singen begonnen und öfters unterbrochen wird – ich glaube, Herr Bürgermeister Dr. Kahle, das ist nicht der Regelfall. Es käme allen höchst seltsam und irritierend vor. In der Kirche dagegen ist das anders: In jedem Gottesdienst wird gesungen. Hier spielen die Lieder, Gesänge und Musik eine ganz wesentliche Rolle. Gesprochene Gottesdienste ohne Lied kann ich mir eigentlich gar nicht denken. Es mag sie geben, aber irgendwie klingt es dann doch eher traurig.

Eine erste Antwort auf die Frage lautet: Wenn wir singen, können wir sehr viel mehr ausdrücken als allein mit dem gesprochenen Wort. Gefühle, Stimmungen, Emotionen – das alles kommt in der Musik stärker aus uns heraus. Deshalb ist ja das Fußballstadion der zweite Ort, wo ständig kräftig gesungen wird. Da geht es eben auch um Emotionen.

In der Kirche haben diese Gefühle eine bestimmte Richtung: „Hoch hinaus!“ Sie richten sich auf Gott, der Schöpfer und Erhalter unseres Lebens. Deshalb singt das Volk Israel Lieder, gibt sie weiter von Generation

zu Generation, fügt neue hinzu. Das ganze Buch der Psalmen ist ein Liederbuch! Auf dieser Spur ist die frühe Kirche weitergegangen, wie wir aus dem Neuen Testament erfahren:

*„Mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen“* (Kolosser 3,16), schreibt der Apostel. Er meint damit nicht nur den stummen Gesang, der allein in unseren eigenen Ohren klingt, sondern den vielstimmigen Gesang der Gemeinde. Lieder vereinen uns zum gemeinsamen Lob Gottes, zum Dank für seine Liebe, die wir jeden Tag neu erfahren und die uns begleitet. Lieder bieten die Möglichkeit, unsere Klage, unsere Angst und Trauer vor Gott zu bringen und ihn um das zu bitten, wonach unser Herz sich sehnt.

„Wer singt, betet doppelt“, hat der Kirchenvater Augustin gesagt – und Martin Luther, der Augustinermönch, hat sich oft auf diesen Satz bezogen. Weil Singen etwas Intensives ist: Der ganze Körper gerät in Schwingung. Wir sind ganz beteiligt und ganz bei der Sache – genauer: Wir sind ganz bei uns und zugleich ganz bei Gott. Wenn wir singen, hört er uns – auf unfassbare, unbeschreibbare Weise. Und er freut sich an unserem Lied. Davon bin ich überzeugt.

Das können wir jetzt auch mit dem neuen Beiheft EG+ erleben. Natürlich geht es in diesem Gesangbuch um den Wandel der Stilrichtungen und Ausdrucksformen in neuen Liedern. Ich bin mir ziemlich sicher, dass sich Gott nicht auf eine Stilrichtung festlegen lässt. Viel wichtiger ist, dass in unseren neuen Liedern das neue Lied unseres Lebens gehört wird: Das Lied des Vertrauens in Gottes Macht, das Lied der Freude über Gott, der uns liebt, der uns in Christus versöhnt und seine Gnade spüren lässt, das Lied der Hoffnung auf sein Reich. All das lässt sich singen, liebe Festgemeinde! In vielen, vielen Variationen: neue Lieder! Wie schön das dann klingt: „Hoch hinaus!“ – heute auf dem Marburger Marktplatz und dann in allen Kirchengemeinden in Hessen. Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

**medio-Internetservice**

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)